

Die Fehde der Herren von Schauenburg mit dem Markgrafen Bernhard von Baden, 1402 — 1403.

Diese Fehde ist nicht nur deshalb interessant, weil sie einen der berühmtesten Fürsten unserer badischen Heimat betrifft, sondern auch, weil im Laufe derselben Ereignisse von fast weltgeschichtlicher Bedeutung berührt werden.

Vom Jahre 1390 bis 1431 regierte in der Markgrafschaft Baden **Bernhard I.** Die damalige Markgrafschaft umfaßte seit 1373 große Gebiete bei Durlach, Pforzheim, Baden-Baden, im Alb- und Murgtal. Bernhard I. war der bedeutendste der älteren badischen Markgrafen. — Er brachte sein Land zur Blüte, befreite seine Untertanen von auswärtigen Gerichten und ist somit der Begründer der Souveränität des späteren Großherzogtums Baden.

In seinen Kriegen war er wechselnd vom Glücke begünstigt. Wie dieser Fürst in eine Fehde mit den in der Ortenau bei Oberkirch ansässigen Herren von Schauenburg geriet, soll uns dieser Aufsatz erzählen.

Es scheint zuerst notwendig, auf die geographischen Verhältnisse Badens im 14. Jahrhundert näher einzugehen. Das Land rechts und links des Rheines bis zur Schwarzwaldhöhe und zum Vogesenkamme zerfiel jeweils in 30 bis 40 kleine Ländchen. Diese hatten sich in der kaiserlosen Zeit von 1248 bis 1275 mehr oder weniger selbständig gemacht (die Klostergebiete hatten schon vorher Privilegien erlangt). Von einer einheitlichen Gerichtsbarkeit konnte um die Wende des 14. Jahrhunderts keine Rede mehr sein. Als höhere Instanz gab es die kaiserlichen Gerichte in Rottweil und Wehlar für Westdeutschland. Aber diese arbeiteten sehr langsam, und die damals so beliebten Schiedsgerichte durch Aufstellung eines dazu geeigneten Adeligen oder Fürsten wurden in ihrem Urteil oft nicht anerkannt. Dann wurde die Entscheidung der Waffen angerufen, d. h. es gab Fehde.

Wir müssen bis zum Jahre 1367 zurückgreifen, um die ersten Vorbedingungen des Krieges von 1402 zu ermitteln. 1367 fand bekanntlich „der Überfall im Wildbad“ auf Graf Eberhard den Greiner von